Vater Wehrli

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **12 (1861)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-720816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sie im Hochgebirg selten ausführbar sind, wird jeder begreifen, der die obigen Auseinandersetzungen aufmerksam gelesen und verstanden hat.

2. Die zweite Frage ist: Woher und wie kann die Stadt Chur Wasser erhalten? Sie ist so vielfältig und umständlich erörtert worden, daß es, nachdem so viele gewichtige Stimmen gesprochen, eigentlich unnütz ist, darauf einzugehen, auch gestattet das Maß dieser Abhandlung keine noch größere Verlängerung; die Sache erfordert eine Behandlung für sich. Hier nur so viel: Chur kann Wasser bekommen 1) durch Benutzung des unterirdischen Wasserlaufes der Plessur; 2) durch Sammelgräben am Mittenberg oder bei St. Hilarien; 3) dadurch, daß man Quellmulde von Brambrüsch durch einen tiefern Einschnitt öffnet und für bessere Leitung sorgt; 4) dadurch, daß man die Churwaldner Quellen auf dem rechten Ufer der Rabiosa herleitet, denn auf dem linken, wo der Boden fortwährend rutscht und schlüpft, geht dies nicht.

Mag man aber das Eine oder das Andere wählen, so ist vor allem anzurathen, die Sache nicht halb zu thun.

Vater Wehrli

sprach vor ungefähr 25 Jahren in einer Rede folgende beherzigenswerthe Worte: „Seht da, ihr Alle, die ihr den Vorsatz habt, einst tüchtige Schullehrer auf dem Lande zu werden, welche wichtige Aufgabe ihr habt und wie dieselbe zu einer sehr schönen und fruchtbaren in euerm Berufskreise werden kann, wenn ihr das Schöne und Bildende, das im Berufe des Landsmanns liegt, recht zu benutzen versteht. Es ist eure Aufgabe, alle Kinder, Mädchen, wie Knaben vom Lande für den Beruf der Landwirthschaft zu begeistern und zu bilden; es liegt erstaunlich viel in euern Händen. Suchet nur in den Mädchen den Gedanken zu erwecken, das Haus zu einem Tempel Gottes zu machen, ausgeschmückt mit geistiger und leiblicher Reinheit. Suchet in den Knaben den schönen Gedanken anzuregen, daß sie berufen seien, den Antheil von Gottes Erde, den ihnen die Vorsehung zur Bebauung und Benutzung anvertrauen werde, in ein Paradies umzuwandeln, zu ihrer und ihrer Mitmenschen Freude und Segen. Zeiget ihnen, wie der denkende und schaffende Geist beim Landbau so viel Nahrung finde und reichen Stoff zur Ausbildung, und wie auch Herz und Gemüth an der Betrachtung des Merkwürdigen und Wundervollen im Schooße der Natur sich so mächtig erheben können. Es liegt außerordentlich viel in euern Händen, junge Schulmänner, ob es im Dorfe und in der Gemeinde, im Hause und im Felde bald besser werde oder nicht. Wie es in einem Dorfe in religiöser, sittlicher und wirthschaftlicher Beziehung aussieht, das ist größtentheils das Werk des Pfarrers und des Schullehrers daselbst. Denket, welche Freude es für euch wäre, wenn durch euern Einfluß in eurer Gemeinde ein neues Leben entstünde.“